

(...) *Et est habité [scilicet Belgrad] de gens du pays Rasciens auquel villaige je ouys la messe le jour de Pasques en langaige esclavonien et estoit de l'obeissance de Romme, et leurs ceremonies de l'eglise sont telles que les nostres.*²¹

P. Matković hat diesbezüglich die Vermutung geäußert, die meines Erachtens plausibel ist, wonach es sich um die Gemeinde der Ragusaner in der Stadt handeln könnte.²²

Die Religion der Serben charakterisiert Hans Dernschwam (1553–1555) folgendermaßen:

(...) *Ir glauben ist der krichische glaub²³ mit allen ceremonien. Aber man sicht nindert ire kirchen mer. Nennen sich cristen vnd haben die cristen in eren.*²⁴

Im Zuge der Durchquerung Serbiens erreichten die Reisenden Niš, wo Karel Rijn (1570–1574) zu Pfingsten einer Messe beiwohnte, die von einem Geistlichen gelesen wurde, der von den Ragusanern der Stadt zur Vernehmung des christlichen Dienstes bestellt worden war. Hier liegt folglich ein Zeugnis für die Existenz einer römisch-katholischen Gemeinde in Niš im Jahre 1570 vor.²⁵

Zu der Religion der Bulgaren notieren Benedikt Kuripešič (1530–1531)²⁶ und Hans Dernschwam (1553–1555) in ihren Reiseberichten:

²¹ C. Schefer, *Le Voyage d'Outremer de Bertrandon de la Broquière premier écuyer tranchant et conseiller de Philippe le Bon, Duc de Bourgogne (Recueil de Voyages et de Documents pour servir à l'histoire de la géographie depuis le XIIIe jusqu'à la fin du XVIe siècle 12)*, Paris 1892, S. 212.

²² P. Matković, *Putovanja po Balkanskom poluotoku XVI. veka. Dio I–III [Reisen auf der Balkanhalbinsel. Teil I–III]*, Zagreb 1878–1895, I 118.

²³ Gemeint ist der orthodoxe Glaube, der durch das Byzantinische Reich auf der Balkanhalbinsel verbreitet wurde.

²⁴ F. Babinger, op. cit., S. 8.

²⁵ (...) *Aldaer in Nisa den XIIIJen [scilicet Mai 1570] smorghens vrouch hoorde myn heere mersse wezende Zynxen dach. De mersse dede eenen minne broer die de Raguseien aldaer zyn hauden tot den christelicken dienst. ... [S. de Vriendt, op. cit., S. 161].*

²⁶ Benedikt Kuripešič wurde um 1490 in Obernburg (Gornji Grad, Slowenien) geboren. Nach Herkunft, Namen und Kenntnis der slawischen Sprachen war er jedenfalls Slowene. 1508 war Benedikt Kuripešič an der Universität Wien inskribiert und 1525 als öffentlicher Notar der Stadt Laibach tätig. Die Funktion des Notars setzte wohl eine humanistische Erziehung voraus. Als im Jahre 1530 eine kaiserliche Gesandtschaft unter der Leitung des Freiherrn Joseph von Lamberg und Nikolaus Jurišić zu Sultan Suleyman I. aufbrach, wurde Kuripešič als lateinischer Dolmetsch verpflichtet. Außerdem sprach er slowenisch und deutsch, was in den zu durchquerenden Gebieten von großem Nutzen war. Da die Reise durch Südungarn zu diesem Zeitpunkte aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen zu gefährlich war, wählte die Gesandtschaft den Weg über Bosnien. Diesem Umstand verdanken wir die älteste neuzeitliche Reisebeschreibung dieses Landes. Die Gesandtschaft brach am 22. August 1530 von Laibach auf und reiste über Karlovac, Ključ, Jajce, Sarajevo, Višegrad, Novi Pazar, Priština, Sofija, Plovdiv und Edirne nach Konstantinopel, wo sie am 17. Oktober eintraf. Am 22. Dezember 1530 wurde die Rückreise angetreten, die mit Ausnahme einer Umgehung Sofijas über Kjustendil auf derselben Route wie bei der Hinreise erfolgte. Am 9. Februar 1531 erreichte die Gesandtschaft schließlich Laibach. Über den weiteren Lebenslauf des Benedikt Kuripešič liegen keine Informationen vor. Sein Todesjahr ist ebenfalls unbekannt. Vgl. zu seiner Biographie: M. Popović, op. cit., S. 73–74.

(...) *haben auch Sanndt Pauls glauben²⁷, wie die Surffen²⁸, haben ire pffaffen und khirchen, fürchten Got mit dem höchsten, verhüeten sich vor übl, schandt, laster und synndt²⁹*

(...) *Seind cristen noch dem krichischen geprauch³⁰ wie auch die ratzen³¹. ...³²*

Was den Glauben der Griechen anbelangt, so sei eingangs auf die allgemeinen Darstellungen im Reisebuch des Johann Schiltberger (1396–1427) und bei Arnold von Harff (1496–1499)³³ verwiesen³⁴, die Irrtümer und Ungereimtheiten aufweisen, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte, da ihre Richtigstellung den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde.

Benedikt Kuripešič (1530–1531) stellt in seinem Reisebericht fest, daß die griechische Bevölkerung (...) *auch noch den Cristlichen glauben, ire feyrtag, khirchen, briester, satzung und ordnungen nur gar vleissiglich³⁵* hat. Umfangreichere Belege sind in den für diese Arbeit relevanten Abschnitten von Reiseberichten nicht vorhanden.

Auch zur Religion der Türken sind die Angaben sehr spärlich. Die Wahrnehmungen der Reisenden beschränken sich zumeist auf die Beschreibung der Gebetsrufe,

²⁷ Gemeint ist der orthodoxe Glaube. Diese Bezeichnung basiert auf der Tradition, wonach ein Bischof aus Konstantinopel namens Paul die Rus christianisiert habe. Siehe dazu: P. R i a n t, *Expéditions et pèlerinages des Scandinaves en Terre Sainte au temps des croisades*, Paris 1865, S. 100.

²⁸ Gemeint sind damit die Serben.

²⁹ G. N e w e k l o w s k y, *Benedict Curipeschitz. Itinerarium oder Wegrayß Küniglich Mayestät potschafft gen Constantinopel zudem Türckischen Keiser Soleyman. Anno 1530 (Österreichisch-bosnische Beziehungen 2)*, Klagenfurt 1997, S. 75.

³⁰ Also nach dem orthodoxen Ritus.

³¹ Gemeint sind damit die Serben.

³² F. B a b i n g e r, op. cit., S. 13.

³³ Arnold von Harff kam als zweiter von insgesamt drei Söhnen des rheinischen Adligen Adam oder Damian von Harff im Jahre 1471 zur Welt. Mit 25 Jahren – also 1496 – trat er wahrscheinlich vom Stammsitz Harff an der Erft eine Pilgerfahrt an. Diese führte ihn nach Rom, Ägypten, zur Sinaihalbinsel, ins Heilige Land, nach Syrien, Kleinasien, Bulgarien, Ungarn, Norditalien, Südfrankreich, Nordspanien und quer durch Frankreich nach Köln zurück, wo er im Oktober des Jahres 1499 ankam. Im Verlaufe der Reise hat Arnold von Harff alle drei christlichen Hauptwallfahrtsorte – Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela – besucht. Über seine persönlichen Familienverhältnisse liegen uns nur spärliche Informationen vor. Nach seiner Rückkehr heiratete Arnold von Harff Maria, die Tochter des Anastasius von Bongart und Bergerhausen. Ihre Ehe blieb kinderlos. Arnold von Harff starb im Jahre 1505. Siehe zu seiner Biographie: M. P o p o v i ć, op. cit., S. 68–69.

³⁴ V. L a n g m a n t e l, op. cit., S. 47–51; E. v o n G r o o t e, *Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien, wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat. Nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt herausgegeben*, Cöln 1860, S. 74–75.

³⁵ G. N e w e k l o w s k y, op. cit., S. 79.

wie sie von Antun Vrančić (1553)³⁶ in Sofija³⁷ und von Hugone Favolio (1545–1546)³⁸ und Hans Dernschwam (1553–1555) in bzw. bei Adrianopel (Edirne)³⁹ vernommen wurden.

Arnold von Harff (1496–1499) widmet dem muslimischen Glauben nur einen Satz:

(...) Item dese turcken sijnt machemeten⁴⁰ ind haldent sich nae gesetz in aller wijse, as ich vur van den heyden geschreuen hane.⁴¹

³⁶ Antun Vrančić wurde am 29. Mai 1504 in Šibenik geboren. Nach dem Besuch der Schule daselbst nahm ihn sein Cousin mütterlicherseits – der Banus von Kroatien Petar Berislavić – auf. Nach dessen Tod (1520) studierte er in Padua Rechtswissenschaften und Theologie. Weitere Studien absolvierte er in Wien und Krakau. 1549 trat er in den Dienst Ferdinands I. von Österreich. 1553 wurde Antun Vrančić Bischof von Fünfkirchen. In demselben Jahre begab er sich zu Friedensverhandlungen nach Konstantinopel und wurde dabei von Hans Dernschwam begleitet. Die Reiseroute ist der Kurzbiographie Dernschwams zu entnehmen. Nach seiner Rückkehr aus dem Osmanischen Reich (1557) wurde er zum Bischof von Eger ernannt. 1566 wurde Antun Vrančić erneut zu Friedensverhandlungen nach Konstantinopel entsandt. Am 13. Juli 1567 brach er von Budapest auf und traf am 22. August 1567 in Konstantinopel ein. Dort handelte Vrančić einen achtjährigen Frieden aus, wofür er nach seiner Rückkehr das Erzbistum von Gran und die Funktion eines königlichen Statthalters erhielt. Kurz vor seinem Tode am 15. Juni 1573 wurde er von Papst Gregor XIII. zum Kardinal ernannt. Vgl. zu seiner Biographie: M. P o p o v i ć, op. cit., S. 86–87.

³⁷ (...) *ex quibus [scilicet den Minaretten] sacerdotes eorum [scilicet der Türken] horas diei, & orandi tempora clamoribus denunciant validissimis tam die, quarr nocte. (...) [J. Vuković, P. Rehder, Alberto Fortis. Viaggio in Dalmazia I•II (1774). Mit Einführung und Bibliographie (Sagners Slavistische Sammlung 2), München 1974, S. 244].*

³⁸ Hugone Favolio wurde 1523 im holländischen Middelburg geboren. Sein Vater, der aus Pisa stammte, sandte ihn zum Medizinstudium nach Pavia. 1545 begleitete er Gerardus Veldvicius, der von Kaiser Karl V. und Erzherzog Ferdinand I. nach Konstantinopel entsandt wurde, um mit dem osmanischen Sultan Frieden zu schließen. Favolio hatte Veldvicius über seinen Freund Mathias Laurinus kennengelernt. Im Juni 1545 reiste die Gesandtschaft von Venedig nach Ragusa. Über Trebinje, Novi Pazar, Sofija, Plovdiv und Edirne gelangte sie nach Konstantinopel. Für die Rückreise nach Italien wählte Favolio den Seeweg durch die Ägäis. In seiner Heimat übte er bis zu seinem Tode im Jahre 1585 den Beruf des Arztes aus. Siehe zu seiner Biographie: M. P o p o v i ć, op. cit., S. 81.

³⁹ (...) *Ignotiq'; arcana notis mysteria nobis Intuimur: quorum uocem, sensusq'; notatos Ductorem hortatur cuncta ordine promere certo. Tunc ille: hic auro cernis quae insculpta corusco, Verba sonant (inquit) tantum moderamina rerum Vnus celsa tenet: rerumq'; est una potestas, Et uelut excelso nullus par uiribus illi: Sic Mahumet summi summus, certusq'; propheta est: Cunctarumq'; unus rerum, solusq'; creator. Inde pares reliqui sunt, aequalesq'; prophetae. (...) [Hodoeporicorū siue itinerum totius ferè Orbis Lib. VII. Opus Historicum, Ethicum, Physicum, Geographicum A' Nic. Reusnero Leorino I. C. iam olim collectum: nunc demum Ieremiae Reusneri Fratris cura ac studio editum. Liber II, IIII. Hugonis Favolii Pisani iter Byzantinum, ex Italia, per Illyrium, in Thraciam, Basileae ad Perneam Lecythum 1580, S. 135]; (...) Haben von ferns vjl meczith [Moschee; von arab. „mesğid“, türk. „mescit“ abgeleitet] ader kirchen gesehen, nicht zelen mugen, seind alle mit plej gedegt vnd auff ire arth von vjll runden dechern vnd engen venstern in der hohe; vnd bey jeder meczith ein hochs stainens turnle oben mit einem kranz, dorin man wie in einer ausladung vmb vnd vmb gehen mag, dorin man in einer schmekhen hinauffgeht, nemlich ir, der turken, hoschia [Hodscha; von türk. „hoca“] ader pfaff; vnd 4mal des tags auff alle seyten schreyt wie die pflug amscheln pflegen, haben sunst khain ander gesang nit noch musica. (...) [F. B a b i n g e r, op. cit., S. 24]. Es ist anzumerken, daß der Gebetsruf nicht – wie Dernschwam behauptet – vier-, sondern fünfmal am Tag erfolgt.*

⁴⁰ Gemeint sind Muslime.

⁴¹ E. v o n G r o o t e, op. cit., S. 209.

Damit gehe ich zu dem letzten Teil dieses Beitrages über, der sich mit den Gotteshäusern der einzelnen Glaubensgemeinschaften, die in den Reiseberichten des 15. bis 16. Jahrhunderts belegt sind, beschäftigt. Da die osmanischen Gotteshäuser und deren Erbauer aufgrund ihrer großen Präsenz in der verwendeten Reiseliteratur eine gesonderte Arbeit in Anspruch nehmen würden, werde ich hier ausschließlich die Anzahl der Moscheen in Relation zu den christlichen Kirchen und jüdischen Synagogen in den Siedlungen entlang der sogenannten Heerstraße stellen.

So berichtet Reinhold Lubenau (1587–1588) von der Existenz zweier christlicher Kirchen im heutigen Budapest:

(...) Es seindt zwei vornehmer Christenkirchen ohne andere Kloster und Stift in der Stadt [scilicet Budapest] gewesen, deren eine sie [scilicet die Osmanen] zur Rosmuhlen gemachet, das wol zu beweinen und zu beklagen. In der andern wirdt zweierlei Religion von Christen gefunden und ist mit Bretern in zwei Theil getheilet. In dem obern Theil, da der grose Alt-har stehet, seindt noch zwei Munche und halten einen Schulmeister, welcher die Knaben lernet, welche sich gantz freundlich kegen uns erzeiget; es wahren sonst noch drei andere Alt-har drein; dieses Theil haben die Bebstischen⁴² ein. Im andern Theil der Kirchen haben wier nichts funden, den in der Mitten einen alten Tisch und ein Pulpit⁴³, darauf ungrische Lieder geschriben. Dieses Theil haben die Calvinisten und Arrianer⁴⁴ ein; sonsten ist die Kirche gantz verfallen, das hin und wider grose Locher, das Dach gantz bruchfelligk, da es ublich einlaufft, hatt gahr keine Glasfenster, das ein Jammer anzusehen.⁴⁵

Bei der ersten Kirche handelt es sich meiner Ansicht nach um die St.-Nikolaus-Kirche und das Kloster der Dominikaner im Festungsviertel des heutigen Budapest, deren Überreste jetzt in die Fassade des Hotels Hilton Budapest einbezogen sind. Die Dominikaner hatten sich nach 1242 in Buda niedergelassen. Seit den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts bis zur Schlacht von Mohács (1526) befand sich dort die bedeutendste Hochschule Ungarns. Unter den Osmanen wurde das Gebäude als Stall verwendet, worauf Lubenau hinweist, und nach 1686 als Kornspeicher.⁴⁶

Die zweite Kirche ist meines Erachtens mit der Maria-Magdalena-Kirche im Festungsviertel Budapests zu identifizieren. Sie wird erstmals 1276 erwähnt. In ihr hielten zur Zeit der osmanischen Herrschaft Katholiken und Protestanten gleicherweise Gottesdienst, wovon Reinhold Lubenau berichtet. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde sie in eine Moschee umgewandelt. Jetzt ist lediglich der gotische Turm mit einer Vorhalle erhalten.⁴⁷

⁴² Gemeint sind die Anhänger des Papstes, also die römisch-katholischen Christen.

⁴³ Gemeint ist ein Pult.

⁴⁴ Welche Konfession im 16. Jahrhundert damit zu identifizieren ist, bleibt unklar. In der frühbyzantinischen Zeit (4. Jahrhundert n. Chr.) war unter den Arianern eine häretische Gruppe innerhalb des Christentums zu verstehen, die behauptete, daß Jesus Christus ein Geschöpf Gottes sei, was auf dem Konzil von Nikaia im Jahre 325 verurteilt und verworfen wurde.

⁴⁵ W. S a h m, op. cit., S. 82.

⁴⁶ B. und D. D e r c s é n y i, op. cit., S. 21–22.

⁴⁷ Ibidem, S. 22. Meine Meinung sehe ich in einem weiteren Zitat bei Lubenau bestätigt: (...) *Den 23. Februa. [scilicet 1587] ritt der Orator zu den Munchen in die Messe. Dieselbe Kirche wirdt zu S. Marien genandt, (...)* [W. S a h m, op. cit., S. 86]. Es gab laut Lubenau nur zwei Kirchen in der Stadt

Auf dem Weg nach Belgrad lag der bereits erwähnte Ort Ráckeve, wo Reinhold Lubenau (1587–1588) die serbische orthodoxe Kirche besucht hat:

(...) Wie wier da [scilicet in Ráckeve] ankomen, seindt wier mit den Janiczaren in zwei ihrer [scilicet der Serben] Kirchen gangen, welche voller Heiligen gemahlet, sonderlich S. Nicolaus, nach Ahrt der reusischen⁴⁸ und grichischen Kirchen. Wier haben auch grichische Bucher drein gefunden; den die meisten den grichischen Glauben⁴⁹ fuhren.⁵⁰

Diese Kirche ist mit der serbischen orthodoxen Kirche in Ráckeve zu identifizieren. Sie ist einschiffig und wurde 1487 von Serben, die vor den Osmanen aus Südungarn geflüchtet waren, erbaut. Anfang des 16. Jahrhunderts wurden zwei gotische Nebenkappen an der Südseite der Kirche errichtet. Die Wandbilder, die heute zu sehen sind, stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die älteren (mittelalterlichen) Darstellungen, die bei Lubenau bezeugt sind (wie die des Heiligen Nikolaus), wurden vermutlich übermalt.⁵¹

Auf dem Weg nach Belgrad passierten die Reisenden Sremski Karlovci, wo Michael von Saurau (1567)⁵² und Reinhold Lubenau (1587–1588) von der Existenz eines Frauenklosters berichten:⁵³

(...) Zum Nachtlager gehen Karäm [scilicet Sremski Karlovci], auf ratzianisch⁵³ Karlowetzy, ein großer Markt an der rechtn Seitn, mit Rätzen⁵⁴ bewohnt. Allda ein Frawencloster, darinnen noch etlich Nunnan wohnen, welliche schwartze Kuttan dragen, habn noch den

(s. o.), wobei hier das Festungsviertel (Buda) gemeint ist, da sich in Pest die bereits erwähnte Pfarrkirche befand (s. o.). In der zweiten Kirche des Festungsviertels versahen im katholischen Teil noch zwei Mönche Dienst, zu denen zweifellos am 23. Februar der Leiter der Gesandtschaft (Orator) in die Messe gegangen ist. Im Zitat dieser Fußnote nennt Lubenau die Kirche „S. Marien“. Beide Zitate beziehen sich ohne Zweifel auf ein und dasselbe Gotteshaus, nämlich die Maria-Magdalena-Kirche.

⁴⁸ russischen.

⁴⁹ Gemeint ist der orthodoxe Glaube.

⁵⁰ W. S a h m, op. cit., S. 87.

⁵¹ B. und D. D e r c s é n y i, op. cit., S. 68–69.

⁵² Die Familie von Saurau stammte aus dem Ort Saurau an der Mur, 36 Kilometer oberhalb von Judenburg in der Steiermark gelegen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts zogen die Sauraus nach Graz und waren als kaiserliche Räte, Landesverweser in der Steiermark, Landräte, Untermarschälle und Marschälle der Steiermark und als landesfürstliche Kommissare tätig. Michael von Saurau hat nicht studiert, sondern ist als Soldat erzogen worden. Bis 1567 dürfte er das Leben eines Landjunkers geführt haben. Über seine Familienverhältnisse und seine verwandtschaftlichen Beziehungen liegen keine Informationen vor. Zum Zeitpunkt der Reise dürfte er knapp dreißig Jahre alt gewesen sein. 1567 schloß sich Saurau als Junker der kaiserlichen Gesandtschaft des Antun Vrančić auf eigene Kosten an. Über Budapest, Beograd, Niš, Sofija und Edirne erreichten die Reisenden Konstantinopel am 22. August 1567. Auf der Heimreise folgte Michael von Saurau der Gesandtschaft bis Edirne, wo er sich am 20. März 1568 von ihr trennte. Der besagte Tag bildet den Schluß seiner Reisebeschreibung, die er einem seiner Reisegefährten zur Weiterleitung an seine Familie mitgegeben haben muß. Saurau besuchte in der Folge Anatolien, Syrien, Ägypten und gelangte bis zu dem Roten Meer, um schließlich über Zypern nach Konstantinopel zurückzukehren. Er ist 1572 auf dem Heimwege aus dem Osmanischen Reich verstorben. Vgl. zu seiner Biographie: M. P o p o v i ć, op. cit., S. 94–95.

⁵³ Gemeint ist damit die serbische Sprache.

⁵⁴ Gemeint sind damit die Serben.

christlichen Glauben, in der Kirchen ihren Altar und Pilder, nach der baptischen Art⁵⁵ wandlen.⁵⁶

(...) wahr eine feine, grichische Kirche, darin grichische Nonnen wahren. In diese Kirchen haben die Einwohner neulich eine schöne, geschnitzte, verguldtte Porten machen lassen, welche vor dem Altar stehet mitt schönen, verguldtten Kreitzen nach ihrer Ahrt. Es hingen viel silberne und glesene Lampen drein.⁵⁷ Hinder dem Altar, da auch ihre ornamenta von blauem Sammet und weisem Atlas hingen, funden wier zwei Semmeln, auch etliche in kleine Stucklein geschnitten, welche sie zum Comuniciren gebrauchen; desgleichen einen holtzern Becher und ein Leffel drein, den sie gebrauchen, den Kindern das Sacrament damit zu reichen; auch lagen da etliche grichische Bucher, welcher Breter von Silber und verguldt wahren.⁵⁸

Hier widersprechen sich die Aussagen der zwei Reisenden. Saurau spricht von einem römisch-katholischen Frauenkloster, Lubenau von einem orthodoxen. Auf der Basis der Arbeit von V. R. Petković kann festgestellt werden, daß sich in Sremski Karlovci an der Stelle der heutigen Kathedrale, die im 18. Jahrhundert erbaut wurde, eine Kirche, die dem Heiligen Nikola geweiht war, befunden hat. Diese Kirche war wahrscheinlich Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts errichtet worden und hatte zudem ein Frauenkloster, das ein Metochion des serbischen orthodoxen Klosters Krušedol war.⁵⁹ Meines Erachtens ist das bei den Reisenden erwähnte Frauenkloster mit ebendiesem orthodoxen zu identifizieren.

Laut dem Zeugnis von Reinhold Lubenau (1587–1588) gab es in Belgrad osmanische Moscheen, christliche Kirchen und jüdische Synagogen, die jedoch aufgrund fehlender weiterführender Informationen nicht lokalisiert werden können.⁶⁰

In der Stadt Niš hat Hans Dernschwam (1553–1555) drei osmanische Moscheen und eine serbische Kirche, der ein orthodoxer Priester zugeteilt war, gesehen.⁶¹ Auch in diesem Fall ist eine Identifizierung der genannten Objekte wegen fehlender Präzision in der Berichterstattung nicht möglich.

⁵⁵ Gemeint ist damit die päpstliche Art, also der römisch-katholische Ritus.

⁵⁶ K. Wickert, *Michael von Saurau. Ortenliche Beschreybung der Rayß gehen Constantinopel, mit der Pottschaft von Kaysser maxmillian dem anderen in die dürgkey abgeferdigt, anno. im 15:67 (Erlanger Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften, Band 40)*, Erlangen 1987, S. 58.

⁵⁷ Reinhold Lubenau schildert hier die Ikonostase der Kirche.

⁵⁸ W. S a h m, op. cit., S. 91.

⁵⁹ V.R. Petković, *Pregled crkvenih spomenika kroz povesnicu srpskog naroda [Überblick über die kirchlichen Denkmäler durch die Geschichte des serbischen Volkes]* (Srpska Akademija Nauka, Posebna Izdanja Knjiga CLVII, Odeljenje Društvenih Nauka, Nova Serija Knjiga 4), Beograd 1950, S. 144–145.

⁶⁰ (...) *Die gantze Stadt [scilicet Belgrad] ist voller Krambuden, Carbatzereien und schoner Moskeen und turckischer Kirchen, wie auch allerlei Christenkirchen und judischer Sinagogen, ...* [W. S a h m, op. cit., S. 93].

⁶¹ (...) *Seind vngeuarlich zw Nissa in 3 t. [Abkürzung für türkische] meczith [Moscheen] ader kirchen, die wyr sehen haben mugen, mit iren turnen. (...) Alda ist auch ein ratzische [serbische] kirchen wie ein ander klain hewssle, doch von stainen gepawt. (...) Item in einem hawsse bey einem ratzen [Serben] neben der ratzischen kirchen bey dem pfaffen haben wir etliche staine [scilicet römische Spolien] im hoff ligendt gefunden. (...)* [F. B a b i n g e r, op. cit., S. 9–10].

Ganze fünfzehn Moscheen zählte Hans Dernschwam (1553–1555) in Sofija.⁶² Laut Jakob von Betzek (1564–1565)⁶³ verfügten die Ragusaner über eine eigene Kirche in der Stadt.⁶⁴

Bei mehreren Reisenden des 16. Jahrhunderts ist eine große Anzahl von Gotteshäusern in Adrianopel (Edirne) belegt. Es werden Moscheen, griechische orthodoxe Kirchen und Synagogen genannt:

(...) *Nella città ui sono chiese antiche, et moschee assai, case grandi, boteghe, giardini, et opere di ogni sorte di mercatantie, come in Costantinopoli* [Konstantinopel]⁶⁵

(...) *L'on y void encore plusieurs anciennes eglises de Grecqs et autres qu'on appelle calogierij*^{66, 67}

(...) *Moschee belle, et assai, cosi capelle de Christiani d'ogni sorte, et sinagoge di Hebrei*.⁶⁸

⁶² (...) *Haben von ausswendig in 15 meczith [Moscheen] ader kirchen geczelt, an die klainen, so von holcz gepawth.* (...) Ibidem, S. 14–15].

⁶³ Zu Betzeks Lebenslauf sind nur einige wenige Anhaltspunkte vorhanden. Als am 25. Juli 1564 Kaiser Ferdinand I. starb, mußte der Friedensvertrag, der 1562 mit den Osmanen geschlossen worden war, von seiten des neuen Herrschers Maximilian II. erneuert werden. Zu diesem Zwecke wurde in demselben Jahre eine Gesandtschaft vorbereitet. Diese stand unter der Leitung des aus Ragusa gebürtigen Mihajlo Černović und hatte die Aufgabe, *munera honoraria* in der Höhe von 90.000 Dukaten nach Konstantinopel zu bringen und den Friedensvertrag zu verlängern. Jakob von Betzek war Mitglied dieser Gesandtschaft, die am 4. November 1564 von Wien aufbrach und am 22. Dezember 1564 in Konstantinopel eintraf. Die Friedensverhandlungen zogen sich wegen der Kampfhandlungen in Siebenbürgen hin. Erst am 13. August 1565 konnte die Gesandtschaft die Heimreise antreten, ohne einen Erfolg erzielt zu haben. Zum Jahre 1572 ist Jakob von Betzek als *Rö. Kays. Mt. Hofdiener* belegt. Siehe zu seiner Biographie: M. P o p o v i ć, op. cit., S. 93–94.

⁶⁴ (...) *Nachvolgenden Tag daselbst still gelegen und in der Raguseer Kirchen beim Amt gewest. Wir auch etliche Raguseer Kaufleit zu Gast gehabt.* [K. N e h r i n g, *Jakob von Betzek. Gesandtschaftsreise nach Ungarn und in die Türkei im Jahre 1564/65 (Veröffentlichungen des Finnisch-Ugrischen Seminars an der Universität München C/10)*, München 1979, S. 51].

⁶⁵ *Viaggi fatti da Vinetia, alla Tana, in Persia, in India, et in Costantinopoli: con la descrizione particolare di Città, Luoghi, Siti, Costumi, et della PORTA del gran TVRCO: et di tutte le Intrate, spese, et modo di governo suo, et della ultima Impresa contra Portoghesi. LIBRI TRE DELLE COSE DE TVRCHI. Nel primo si descriue il uiaggio da Venetia à Costantinopoli, con gli nomi de luochi antichi et moderni: LIBRO PRIMO*, Aldus, Vinegia 1543, S. 128–129.

⁶⁶ Dieses Wort ist vom griech. „καλόγερος“ („Mönch“) abzuleiten. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um orthodoxe Klöster.

⁶⁷ C. S c h e f e r, *Le Voyage de Monsieur d'Aramon ambassadeur pour le Roy en Levant escript par noble homme Jean Chesneau. L'un des secretaires dudict seigneur ambassadeur (Recueil de Voyages et de Documents pour servir à l'histoire de la géographie depuis le XIIIe jusqu'à la fin du XVIe siècle 8)*, Paris 1887, S. 15.

⁶⁸ P. M a t k o v i ć, *Dva talijanska putopisa po balkanskom poluotoku iz XVI. vieka [Zwei italienische Reiseberichte über die Balkanhalbinsel aus dem 16. Jahrhundert] (Putovanja po balkanskom poluotoku XVI. vieka. Dio I)*, Zagreb 1878, S. 218. Über viele christliche Kirchen und osmanische Moscheen und über die Umwandlung von Kirchen in Moscheen berichtet Karel Rijm [S. d e V r i e n d t, op. cit., S. 167].

Silivri ist der letzte Ort, den ich im Zuge dieser Darstellung nennen möchte. Dort gab es laut Benedetto Ramberti (1534)⁶⁹ alte Kirchen und Moscheen.⁷⁰ Jakob von Betzek (1564–1565)⁷¹ und Reinhold Lubenau (1587–1588) sind im Hinblick auf die Anzahl der Kirchen genauer und nennen zwei griechische Gotteshäuser:

(...) *Es hatt noch alhie zwei gahr alter, grichischer Kirchen, fast nach Ahrt der turckischen Moskeen gebauet, doch ohne Thurme, dabei den abzunehmen, das die Turcken von den alten Grichen die Ahrt ihre Moskeen zu bauen, genohmen, und seind auch in Constantinopel [Konstantinopel] aller turckischen Keiser Kirchen nach der Form und Ahrt der Kirchen S. Sophiae⁷² gebauet. Die Bucher in den Kirchen wahren in gutter, alter, grichischer Sprache, in welchen S. Johannis Evangelium allezeit das forderste ist.*⁷³

3. ZUSAMMENFASSUNG

Resümierend ist festzustellen, daß in der west- und mitteleuropäischen Reiseliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts ein breites Spektrum an Religionen und Glaubensgemeinschaften bezeugt ist. Neben allgemein formulierten Darstellungen zur Orthodoxie und zum Islam findet man besonders im 16. Jahrhundert genaue Angaben zu einzelnen Glaubensgemeinschaften auf dem Gebiet des Osmanischen Reiches. Oftmals spielen in den jeweiligen Darstellungen der Reisenden deren eigene religiöse Ausrichtungen und Anschauungen bewußt sowie unterbewußt eine Rolle. Daraus ergeben sich punktuelle Schwerpunktsetzungen in den Rei-

⁶⁹ Benedetto Ramberti kam im Jahre 1503 zur Welt. Er schlug eine Beamtenlaufbahn in Venedig ein, erhielt eine umfangreiche humanistische Ausbildung und wurde mit 22 Jahren Beamter des Rates der Zehn. 1530 wurde Ramberti in der Funktion eines Sekretärs des venezianischen Gesandten zum Reichstag Kaiser Karls V. nach Augsburg geschickt. Er begleitete den Kaiser zwei Jahre durch Deutschland, Italien und Frankreich. Nach seiner Rückkehr 1532 wurde er zum *Segretario del Senato* ernannt. 1534 begleitete Benedetto Ramberti seinen Vetter Daniele de' Lodovici in diplomatischer Mission nach Konstantinopel. Die Gesandtschaft verließ Venedig am 4. Jänner 1534 und reiste über Ragusa, Trebinje, Novi Pazar, Niš, Piro, Sofija, Plovdiv, Edirne und Silivri nach Konstantinopel, wo sie am 14. März 1534 eintraf. Bis zum Jahre 1539 ist Ramberti als *Segretario del Senato* belegt. Danach erhielt er die Aufsicht über die Bestände der heutigen Marciana in Venedig. In dieser Funktion unterstützte er die Publikations-tätigkeit in der Stadt. Benedetto Ramberti starb 1547. Vgl. zu seiner Biographie: M. P o p o v i ć, op. cit., S. 76–77.

⁷⁰ (...) *è piena di case, et di chiese antiche et di moschee.* [*Viaggi fatti da Vinetia*, S. 129].

⁷¹ (...) *Wunen noch mehrthails Griechen darinnen* [scilicet in Silivri], *haben auch noch zwein alt griechische Kirchen.* ... [K. N e h r i n g, op. cit., S. 21].

⁷² Die Hagia Sophia in Konstantinopel (Istanbul) wurde im Nika Aufstand (532) gegen Justinian I. (527–565) niedergebrannt. In demselben Jahre begann der Wiederaufbau unter den Architekten Anthemios von Tralleis und Isidoros von Milet. Am 27. Dezember 537 fand die Einweihung des Neubaus statt. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen am 29. Mai 1453 wurde die Kirche in eine Moschee umgewandelt (Ayasofya Camii). Seit 1934 ist die Hagia Sophia Museum [vgl. dazu u. a. *The Oxford Dictionary of Byzantium I–III*, ed. A.P. Kazhdan, New York–Oxford 1991, II S. 892–895; *Reallexikon zur byzantinischen Kunst, Band IV: Kathedra-Kreta*, ed. M. Restle, Stuttgart 1990, S. 418–448].

⁷³ W. S a h m, op. cit., S. 125.

sebeschreibungen, die in ihrer Zusammenschau ein schlüssiges Bild der Lage einer Religionsgemeinschaft in einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit zu bieten vermögen. Weiterführende Forschungen in diesem Bereich haben in Hinkunft zusätzliche Quellen (z. B. *Defter* / osmanische Steuerregister) miteinzubeziehen, weil bestimmte Prozesse (z. B. der Islamisierung) nur durch ergänzende Informationen nachvollzogen werden können. Aufgrund der Art und Weise des Reisens unter Bevorzugung der großen Magistralen des Osmanischen Reiches (d. h. der sogenannten Heerstraße oder der *Via Egnatia*) treten Siedlungen im Landesinneren – abseits der besagten Verkehrswege – in den Reisebeschreibungen zurück, könnten aber ebenfalls durch zusätzliche Quellen erschlossen werden. Der vorliegende Beitrag bildet einen ersten Schritt zu einer holistischen Herangehensweise, indem schwer auffindbare oder schwer zugängliche Reiseberichte erstmals synoptisch zusammengestellt und verglichen werden, wodurch den Leserinnen und Lesern eine übersichtliche Lektüre ermöglicht wird. Zusätzlich zu den Glaubensgemeinschaften *per se* werden von den Reisenden auch die dazugehörigen Gotteshäuser beschrieben, die, wenn die Beschreibungen umfangreich genug sind (wie im Falle des Reinhold Lubenau), mit jetzt noch existierenden Bauten oder deren Überresten identifiziert werden können, womit eines der zentralen Elemente der historischen Geographie – nämlich dasjenige des Denkmalfundes – in den Mittelpunkt gerückt wird, wodurch wiederum eine Brücke zum Fach der Archäologie sowie der Kunstgeschichte geschlagen wird.

THE PERCEPTION OF RELIGIOUS COMMUNITIES OF THE OTTOMAN EMPIRE IN WESTERN AND CENTRAL EUROPEAN TRAVEL ACCOUNTS OF THE 15TH AND 16TH C.

The present article focuses on selected passages from the 15th and 16th c. European travel accounts which describe the religious communities of the Ottoman Empire. The analysis follows geographically the so called *Via militaris* (*Via Traiana*) between Budapest and Constantinople (Istanbul). The accounts in question comprise Johann Schiltberger (1396–1427), Bertrandon de la Broquière (1432–1433), Konstantin Mihailović (1455–1463), Arnold von Harff (1496–1499), Benedikt Kuripešić (1530–1531), Hugone Favolio (1545–1546), Antun Vrančić (1553), Hans Dernschwam (1553–1555), Jakob von Betzek (1564–1565), Michael von Saurau (1567), Karel Rijn (1570–1574), Salomon Schweigger (1577–1581) and Reinhold Lubenau (1587–1588). These travelers write on the faith of the peoples they had met during their travels, both in a general way (e.g. Orthodoxy, Islam) as well as on their places of worship. Thus, we are able to reconstruct the distribution of religious communities along the so called *Via militaris* and even identify some of the churches and monasteries with the still existing monuments.